

Vor 75 Jahren endete der 2. Weltkrieg

Schicksalstage gerade auch für Vohburg! Wir haben in den vergangenen Jahren in den Historischen Beilagen immer wieder hierüber berichtet (siehe Quellenangaben). Heute bringen wir Auszüge aus einigen Augenzeugenberichten der tragischen Tage Ende April 1945. Sie sollten uns alle mahnen, dass Friede wert ist, alles dafür zu tun!



Der Kampf um Vohburg ab 26. April 1945 (Augenzeugenbericht J. Steinberger)

... Am Donnerstag, den 26. 04. – ein angenehmer Frühlingstag – brausten gegen 19.00 Uhr etwa ein Dutzend amerikanischer Jagdbomber im Tiefflug der Donau entlang, wendeten auf Höhe des Dünzinger Steinbruchs und beschossen im Rückflug mit ihren Bordwaffen alles, was sich auf der Donaubrücke und im Bereich des Ortseingangs bewegte. Unmittelbar oberhalb der Brücke kehrten sie um, feuerten erneut auf die Schutzsuchenden und wiederholten diese Angriffe mehrmals. Wer hier den Ort unverwundet erreicht hatte, stürmte in die nächsten Häuser oder nahm volle Deckung beiderseits der Donaustraße, wie auf dem Loheplatz der Gerberei Kopp oder hinter den Bretterstapeln der Schreinerei Bauer. Da die Jabos im Tiefflug auch die Straßenränder und Gebäudefronten mit ihren Maschinengewehrgarben abmähten, verursachten sie selbst dort und auch in den Gebäuden durch eindringende Geschosse Verwundung und Tod, wie es im Haus Donaustraße 28 bei Lanzern und Diensthabenden geschehen ist.

Nach diesem etwa halbstündigen Fliegerangriff, bei dem auch leichtere Bomben fielen, bot Vohburg ein Bild der Ver-

wüstung. Fünf Häuser brannten, zahlreiche wurden beschädigt, Dachziegel, Glasscherben und Stromleitungen übersäten die Straßen. Während dieses Infernos stürzte auch die Donaubrücke ein und riss Passanten in die eiskalten Fluten, darunter wahrscheinlich Ostflüchtlinge, was ein am Brückengeländer hängengebliebener Kinderwagen und ein Leiterwägelchen vermuten ließen.

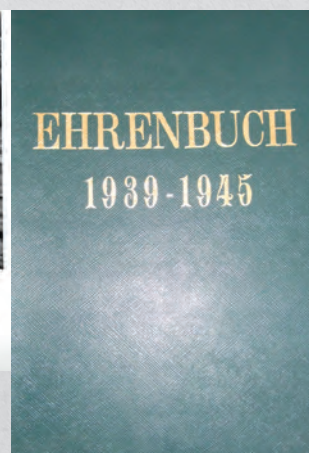
Da die Donaubrücke – nicht wie vorhergesagt – in die Luft flog, sondern hauptsächlich im Mittelteil absackte, ist immer noch fraglich, ob ihre Sprengung planmäßig oder beim Fliegerangriff durch getroffene Zündleitungen ausgelöst wurde.

Als sich der Luftraum beruhigt hatte, wurden die Verletzten zum Hauptverbandsplatz in den Dr. Bayer-Keller zur Erstversorgung gebracht und die Schwerstverwundeten nachts mittels Sanka in die Krankenhäuser Geisenfeld und Pfaffenhofen transportiert. ...

Zwischenzeitlich hatten die Amerikaner Oberdünzing besetzt und beschossen Vohburg von den Jurahöhen aus mit Granatwerfern, Panzer und Artillerie, wobei erhebliche Schäden an den Kirchen und Schulen, sowie am Krankenhaus entstanden. In dieser Nacht wurde auch die Brücke über die Kleine Donau gesprengt, die aber – wie bereits erwähnt – noch einspurig befahrbar blieb. Da sich am Freitag 27. 04. keine Kapitulation zeigte, ging die Beschießung noch tagsüber weiter. Erst als sich die Amerikaner zum Übersetzen anschickten, schwenkten Tobias Kopp, Karl Lechner und der noch französische Kriegsgefangene Robert Theisen vom Donaudamm aus die „Weiße Flagge“ worauf das Feuer eingestellt wurde. Diese ohne Absprache mit den deutschen Verteidigern erfolgte Kapitulation war sehr riskant, denn die Beck-Mutter und ihre Tochter wurden von der SS erschossen, als sie in ihrem Garten Amerikaner vermuteten und aus dem Unterstand ein weißes Betttuch zeigten.



Unvollständige Donaubrücken-einweilung 1945





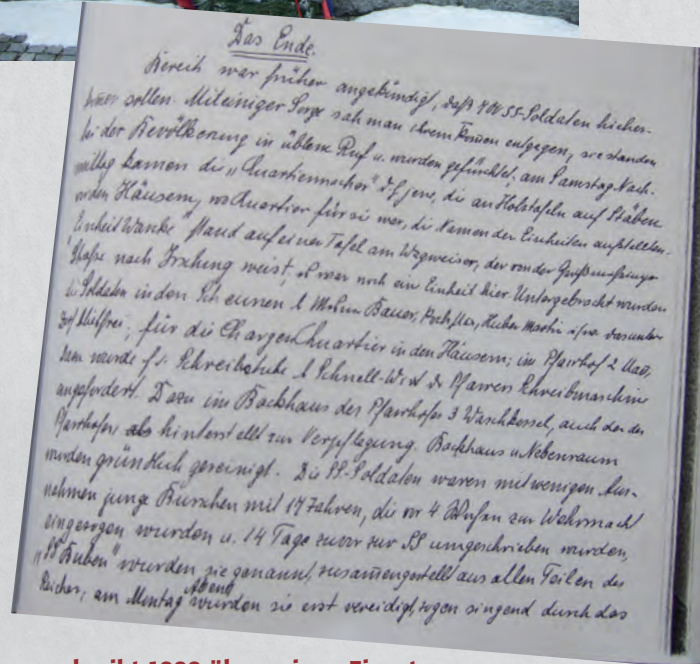
Da die „Feindtruppen“ von obiger Eigenmächtigkeit nichts wussten, setzten sie über die Donau und stießen im und beiderseits des Marktes auf starken Widerstand. Vermutlich hatte eine amerikanische Vorhut das südl. Donauufer schon an anderer Stelle erreicht und überraschte die Verteidiger an den Donaustellungen von hinten, was die Rücken- und Genick einschüsse der dort Gefallenen erklären ließe.

Da die Amerikaner ihre toten Kameraden sofort bargen, sind deren angeblich hohen Verluste nicht bekannt geworden. Dagegen sind in Vohburg 66 deutsche Soldaten gefallen, der Polizeikommissär Josef Laurer und der Volkssturm-Kompanieführer Otto Wagner erschossen sowie sechs Zivil-Personen auf unterschiedliche Weise getötet worden. Zu denen kamen noch vier Kinder, die am 3. Mai auf einem Ortsrandgrundstück an der Gumpbachstraße mit einer noch funktionsfähigen Panzerfaust spielten. Unmittelbar nach den Häuser- und Straßenkämpfen ordneten die Besatzer noch am Freitag eine totale Ausgangssperre an. ... Erst am Sonntag, 29. 04., mussten hiesige Bürger die deutschen Leichen auf den Friedhof bringen, wo die Zivilisten in ihren Familiengräbern und alle gefallenen Soldaten mangels Särgen in einem Massengrab bestattet wurden. Schon am Samstag, 28. 04., zog ein Hauptteil der Kampftruppen ab. Nur eine kleine Besatzungsmannschaft überwachte die Sperrzeiten und sorgte mit dem US-Staatsbürger Alfons Hierhammer und einigen Partei unbelasteten Bürgern für Sicherheit und Ordnung. ...

Otto Fleisch (Jahrgang 1928) aus Österreich berichtet bei einem Besuch 2011:

Ich war zur Ausbildung bei den Gebirgsjägern in Tirol, von dort wurden wir zur Waffen-SS überstellt. Meine Kameraden und ich kamen zur SS-Panzerdivision „Nibelungen“, ..die ... vorwiegend aus dem Jahrgang 1928 bestand. ... Meine Truppe kam nach der Ausbildung im Schwarzwald nach Vohburg, zuvor waren wir noch ein paar Tage in Knodorf untergebracht.

Ein Teil unserer Kompanie hatte Befehl einen Brückenkopf zu bilden. Wir mussten gegenüber Vohburg Deckungslöcher graben. Befehl war, die Brücke solange zu halten, bis die zurückeilenden deutschen Truppen auf Vohburger Seite wieder in Stellung gegangen sind. ... Wir sollten dann als Letzte die Brücke passieren, dann sollte sie gesprengt werden. Aber es kam alles ganz anders. Die Brücke wurde gleich an unserem ersten Einsatztag am späten Nachmittag von Jagdbombern angegriffen. Dabei ging die Sprengladung los und machte die Brücke unpassierbar. ...



Karl Singer schreibt 1999 über seinen Einsatz:

Anfang April 1945 mußten wir - noch nicht einmal 17 Jahre - den Standort Todtnau im Schwarzwald verlassen mit unbekanntem Ziel. ... Endstation der Zugreise war, ich weiß es nicht mehr genau, Ingolstadt oder Vohburg. In Vohburg kamen wir abends an und wurden von der SS - vorwiegend Jugendliche aus Sonthofen - in Empfang genommen. Wir waren - zusammengewürfelt - 100 Soldaten, die den Befehl erhielten, den Donauübergang zu verteidigen. Nachts wurden Erdlöcher gegraben, wobei uns die Bevölkerung mit Spaten und Schaufeln unterstützte. ... Alle saßen auf dem Grabenrand und blickten Richtung Donau. Von dort kam kein Amerikaner, sondern er kam von hinten. Wir bekamen starken Beschuß von hinten. Viele stürzten getroffen in ihr Schützenloch und viele zogen den Kopf ein, darunter auch ich. Dann kam der Befehl „Sturmangriff“. Andere riefen „Wir ergeben uns!“ Drunter war auch ich. Habe mein Taschentuch am Gewehrchaft befestigt und nach oben geschaut und gehorcht, was kommen wird. Als die ersten mit erhobenen Händen gekommen sind, habe ich mich schnell mit eingereiht. Die, die den Angriff wagten, waren alle jugendliche SS-Leute. Ich glaube, sie sind alle am Donauufer gefallen.

Quellen: Augenzeugenberichte im Privatarchiv Joseph Pflügl
Unterlagen im Stadtarchiv Vohburg
Historische Beilagen Nrn. 7/2004,5/2006, 3/2011, 2/2012, 3/2015

Zusammenstellung: Zusammenstellung: Rudolf Kolbe
(April 2020)